

Die Ausstellung "ZIKA" in Zürich 1930

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **95/96 (1930)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-43971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

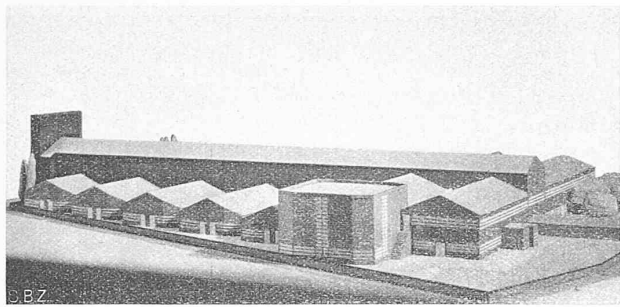


Abb. 2. Modellbild der ZIKA, aus Südwest.

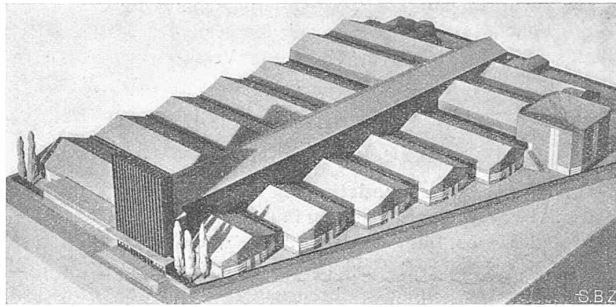


Abb. 3. Modellbild der ZIKA aus Nordwest.

Schweden (78 Mitglieder), Prof. J. O. Roos af Hjelmsäter, Direktor der Statens Provvningsanstalt, Stockholm.

Schweiz (170 Mitglieder), Prof. Dr. M. Roß, Geschäftsführer des N.I.V.M., Präsident des S.V.M.T., Zürich.

Tschechoslowakei (67 Mitglieder), Professor F. Klokner, Président de l'Association Tchecoslovaque pour l'Essai des Matériaux, Prague.

Vereinigte Staaten U. S. A. (243 Mitglieder), W. H. Fulweiler, American Society for Testing Materials, Philadelphia.

Russland (101 Mitglieder), Prof. A. Kalinnikoff, Président de l'Association Russe pour l'Essai des Matériaux, Moscou.

In steter Verbindung ist der N.I.V.M. mit nachfolgenden Staaten: Estland, Prof. Dr. O. Maddison, Direktor des Staatl. Materialprüfamt am Revaler Polytechnikum, Tallinn-Reval.

Finland (24 Mitglieder), Professor P. Hirn, Vorsteher der II. Sektion der Materialprüfungsanstalt der Technischen Hochschule, Helsingfors.

Lettland, Dozent E. Weiss, Universität Riga.

Luxemburg (4 Mitglieder), Groupement des Industries Sidérurgiques, Luxembourg.

Polen, Prof. Dr. M. T. Huber, Techn. Hochschule, Warschau.

Zürich, Februar 1930. Der Geschäftsführer des N.I.V.M.

M. Roß.

Die Ausstellung „ZIKA“ in Zürich 1930.

Die „Zürich Internat. Kochkunst-Ausstellung“ soll am 31. Mai d. J. ihre Tore öffnen. In Anbetracht des teuern Betriebes ist ihre Dauer auf nur einen Monat (bis 30. Juni) bemessen; es handelt sich also um eine sehr konzentrierte Veranstaltung von hoher Qualität des Gebotenen. Das gilt auch für das trotz seiner Kurzlebigkeit sehr gediegene Ausstellungsgebäude, das die bewährten Architekten Vogelsanger & Maurer (Zürich-Rüschlikon) zu Schöpfern hat, die selben, deren famose Gewerbeausstellung in Baden (Aargau) noch in bester Erinnerung ist.¹⁾ Es handelt sich dabei, wie die hier gezeigten Modellbilder erkennen lassen, im wesentlichen um Zeltbauten, die durch diffuses Oberlicht erhellt werden. Man betritt die Ausstellung vom Bellevueplatz aus durch ein originelles Eingangstor, zwischen den Roststäben eines 22 m hoch senkrecht aufgerichteten mächtigen „Grills“ hindurch, dessen Gitter durch insgesamt 300 m Neonlicht-Röhren in Rotglut erstrahlen wird. Im Innern teilt ein Mittelgang von stattlicher Raumwirkung, der „Boulevard Escoffier“ (Abb. 4), die Ausstellung in ihre zwei Hauptgruppen: links die Hallen der Allgemeinen Abteilung (Nahrungsmittel, Geräte, Geschirr u. a. m.), rechts eine Enfilade von verschiedenen im Betrieb befindlichen typischen Länder-Restaurants, die im Kochkunst-Pavillon endigen, also den eigentlichen kulinarischen Teil der Veranstaltung bilden, wie im einzelnen dem Grundriss zu entnehmen.

Dieser lässt auch die geschickte Ausnutzung des schiefwinkligen Bauplatzes (altes Tonhalleareal bis zum Stadttheater) erkennen. Diese Länder-Beizlein werden natürlich räumlich entsprechend stimmungsvoll drapiert (allerdings ohne Rheinterrassen-Gewitter), wie es dem Zweck entspricht. Recht adrett und pikant werden alle die Küchen wirken, die nur durch Glaswände von den Gängen des Publikums getrennt werden, also ringsum übersehbar. Alle Böden erhalten einen einheitlichen, warm-behaglichen Kokosbelag, wogegen die Flucht der Hallenbinder des Boulevard Escoffier in allen Farben des Sonnenspektrums erstrahlen, den Raum zu höchster Festlichkeit beleben werden. Wir werden später anhand von Photos auf diesen originellen und künstlerisch kultivierten Zweckbau zurückkom-

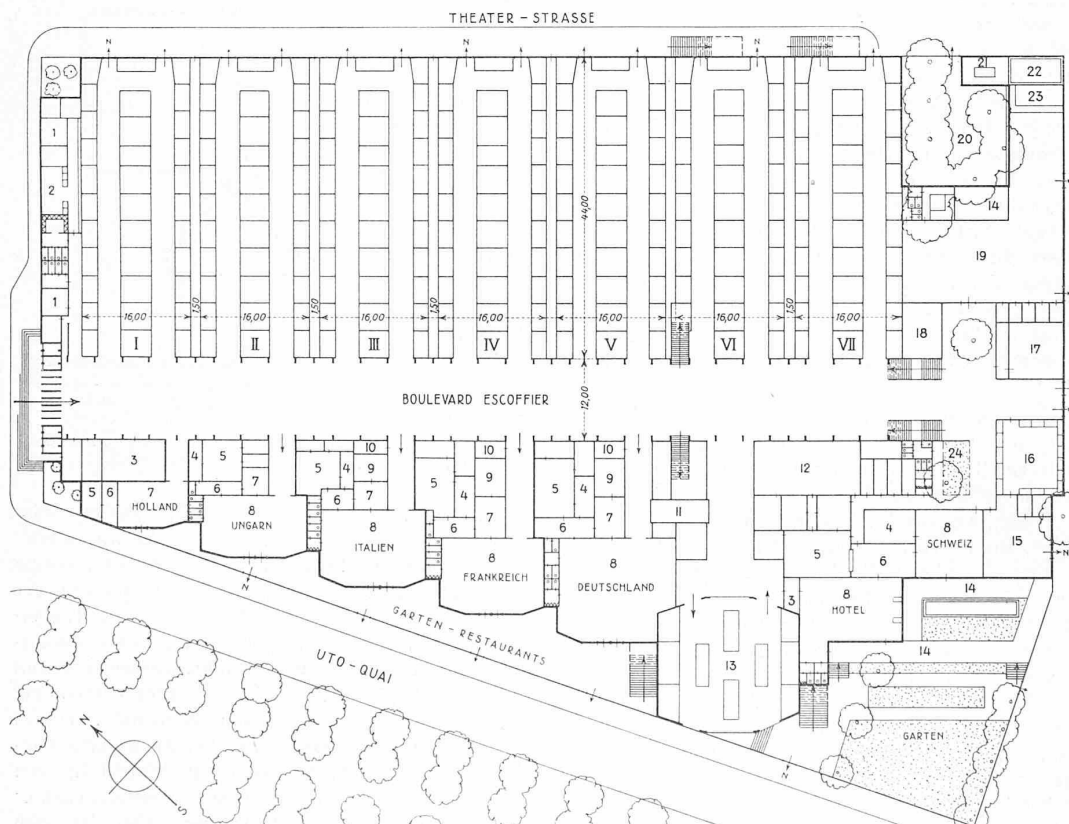


Abb. 1. Grundriss 1:1000. — Legende: 1 Bureaux, 2 Presse, 3 Garderobe, 4 Keller, 5 Küche, 6 Office, 7 Bar, 8 Restaurant, 9 Salon, 10 Publizistik, 11 Tabak, 12 Ausstellungsküche, 13 Kochkunst, 14 Terrassen, 15 Fischküche, 16 Lebende Fische, 17 Metzgerei, 18 Bäckerei, 19 Bierhalle, 20 Biergarten, 21 Militärküche, 22 Bierkeller, 23 Buffet, 24 Gartenhöfchen. — I bis VII Ausstellungshallen, N Notausgänge.

¹⁾ Vergl. „S.B.Z.“ Band 86, Seite 193 (17. Oktober 1925).

men; die vorliegende kurze Orientierung be-
weckt lediglich, die Fachkreise auf diese aus-
stellungstechnisch sehr bemerkenswerte Veran-
staltung frühzeitig aufmerksam zu machen.

MITTEILUNGEN.

Projekte für Untergrundstrassen in Paris.
Schon seit längerer Zeit sucht man in Paris nach Mitteln und Wegen, die bei dem stetig wach-
senden Verkehr immer bedenklicher werdenden
Verkehrsstörungen an den Kreuzungen von
Hauptverkehrsadern zu vermeiden. Anlässlich
eines zu Ende 1925 eröffneten Wettbewerbes
zur Erlangung von Vorschlägen für Untergrund-
Strassen und Garagen wurden 18 Entwürfe ein-
gereicht, von denen sich jedoch keiner als aus-
führbar erwies. Eine technisch ausführbarer Plan
ist seither, im Auftrage der „Société des Entre-
prises réunies“ von den Herren A. Massé, ehe-
maligem Abteilungschef der Stadtpolizei, Arch.
L. Plousey und Ing. Brice in Verbindung mit dem
Münchener Ingenieur Rank ausgearbeitet worden (vergl. „L'Illustration“
vom 9. März 1929) und letztes Jahr vom ehemaligen Präsidenten
des Pariser Stadtrates, Lemarchand, wieder aufgegriffen und noch
erweitert worden. Die Ausführung der darin vorgesehenen 25 km
unterirdischen Strassen käme jedoch auf rd. 1 Milliarde franz. Fr.
zu stehen. Vor kurzem hat nun laut der „Illustration“ vom 21. Dez.
1929 Stadtrat de Puymaigre ein von den selben Verfassern stam-
mendes Projekt vorgelegt, das eine erste unterirdische Verkehrs-
ader, gewissermassen als Versuchsstrecke, an einem besonders
kritischen Punkte vorsieht. Es handelt sich um eine direkte Ver-
bindung zwischen dem Pont de Solférino, der vor dem noch durch
keine Strasse durchquerten Tuileries-Garten ausmündet, unter diesem
Garten hindurch, vorläufig bis zur Place Vendôme. Diese neue
Verbindung würde allen Fahrzeugen dienen, die gegenwärtig, um
vom linken Ufer nach der Place Vendôme bzw. der Place de
l'Opéra zu gelangen, entweder den Pont de la Concorde oder den
Pont Royal benützen müssen, um dann, von Westen oder Osten
her, über die Rue de Rivoli nach der Rue de Castiglione zu ge-
langen (vergl. Abb. 1); sie würde somit eine ganz wesentliche und
dringend nötige Verkehrsverminderung in der Rue de Rivoli in der
Nähe der Rue de Castiglione bringen. Da die Strecke nur 500 m
lang ist, dürften die Kosten 20 Mill. franz. Fr. nur wenig übersteigen
(bei den Pariser Untergrundbahnlinien wird mit einem Durchschnitts-
preis von 35 bis 40 Mill. fr. Fr. pro km gerechnet). Aus den bei-
gegebenen Abbildungen ist ersichtlich, wie die Anlage gedacht ist.
Die beidseitig des rechtsufrigen Brückenendes hinabführenden
Rampen sind gegen Hochwasser durch eine Mauer geschützt, die
gleichzeitig die ununterbrochene Fortführung des Trottoirs vom
Quai des Tuileries nach der Brücke gestatten. Zwei weitere Rampen
führen direkt von diesem Quai in die unterirdische Strasse, die
unter dem Tuileries-Garten zudem zu einem ausgedehnten Garage-
platz erweitert werden könnte.

Monolithische Schornsteine. In Heft Nr. 7 (Seite 92/93
laufenden Bandes) hatten wir, im Anschluss an eine Darstellung
der „Gleitbauweise“ amerikanischen Ursprungs, einige Bilder von
monolithischen Schornsteinen, ausgeführt von der A.-G. Wayss &
Freytag beigelegt, und dazu gesagt, die von W. & F. angewendete
Bauweise sei „im Prinzip gleich, im Verfahren ähnlich“ der Gleit-
bauweise. Nun macht uns die „Eisenbeton-Gleitbaugesellschaft
Heinr. Klotz & Co.“ (Frankfurt a. M.) darauf aufmerksam — auch
W. & F. haben dies bestätigt — dass hierin ein Irrtum vorliegt
(ein Missverständnis, für das der Unterzeichnete die alleinige Ver-
antwortung trägt). Die Sache verhält sich so: beim „Gleitbau“ wird,
wie von uns beschrieben, die Schalung sozusagen *kontinuierlich*,
mit der fortschreitenden Betonierung hochgezogen, wobei der
Arbeitsgang des Betonierens nicht unterbrochen wird. Das von
W. & F. verwendete „System Heine“ dagegen ist eine sog. Versetz- oder
Wechselschalung, bei der nach erfolgtem Abbinden eines Betonie-
rungs-Ringes die Schalungstafeln um die entsprechende Ringhöhe
hochgezogen werden, worauf wieder betoniert wird, u. s. f.¹⁾ Dieses

¹⁾ Nähere Beschreibung siehe „Handbuch für Eisenbeton“ IV. Auflage, 3. Band,
Seiten 220/221.

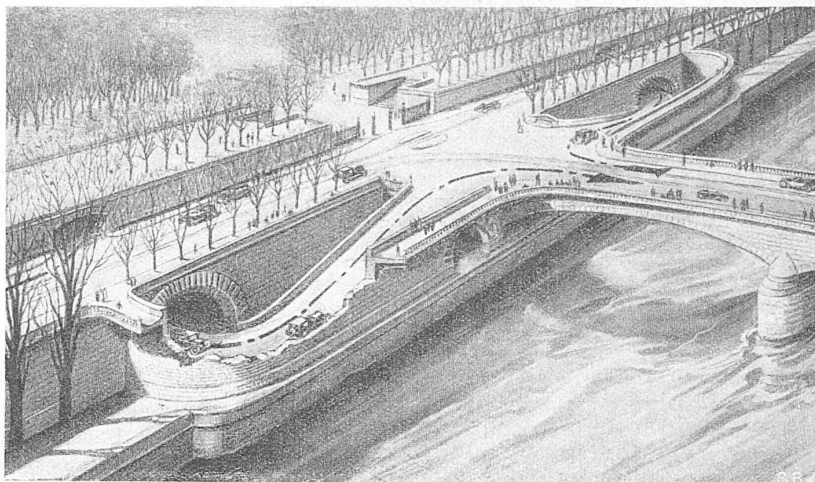


Abb. 2. Ein- und Ausmündungen der projekt. Untergrund-Strassen beim Pont de Solférino in Paris.

System Heine ist spe-
ziell für Schornsteinbau
ausgebildet, bei dem
es, gerade wegen des
Umsetzens der Schal-
lungsform, die konische
Verjüngung und Ver-
minderung der Wand-
stärke ohne weiteres
gestattet. Nach diesem
System Heine haben
z. B. Locher & Cie. in
Zürich 1928 einen 54 m
hohen monolithischen
Eisenbeton-Schornstein
mit 35 bis 15 cm Wand-
stärke erbaut. Wir bit-
ten also unsere Leser,
dieses Versehen ent-
schuldigen und bei den
Unterschriften der
Schornsteine auf den
Seiten 92 und 93 den
Ausdruck „Gleitbau“
durchstreichen zu wol-
len.

C. J.
**Kupfer - Schweis-
ung, insbesondere
an Lokomotiv-Feuer-
büchsen.** Kupferne
Feuerbüchsen für Loko-
motivkessel wurden
früher ausschliesslich
mittels Eisennieten zu-
sammengebaut, und
spätere Ausbesserun-
gen erfolgten durch Ueberlappungen, die mit Eisennieten oder
Kopfnietenschrauben verbunden wurden. Im Jahre 1913 wurde erst-
malig eine genietete kupferne Feuerbüchse mittels Schweissung
repariert, und erst nach 20 Monaten Betrieb musste ein Teil der
Schweissnaht nachgeschweisst werden. Seither ist die Kupfer-
schweissung allmählich in den Werkstätten der Deutschen Reichs-
bahn und verschiedener Privatbahnen eingeführt worden, und seit
1924 werden auch neue kupferne Feuerbüchsen unter Vermeidung
irgendeiner Nietverbindung durch Schweissung dargestellt. Dieses
Verfahren bringt besonders bei diesen Feuerbüchsen ausserordent-
liche Vorteile, über die Dir. R. Samersreuther (Butzbach) in dem
am 7. Dezember 1929 erschienenen Fachheft „Schweisstechnik“
der VDI-Zeitschrift berichtet. Behandelt werden dabei die nach
seinen Erfahrungen günstigste Vorbereitung des Werkstoffs, die
Auswahl des zweckmässigsten Schweissdrahtes, das Verhalten des
Kupfers während der Schweissung, der Zusammenbau und das Vor-

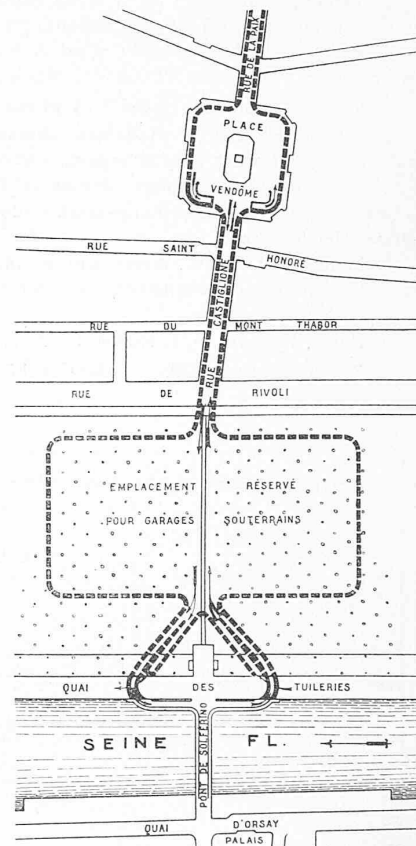


Abb. 1. Vorschlag für eine Untergrund-Autostrasse
Pont de Solférino - Rue de la Paix, Paris.

II. Erster Kongress des N. I. V. M. Zürich, September 1931.

In den Veröffentlichungen des N. I. V. M. sollen möglichst alle Probleme der Materialprüfung behandelt und zur Diskussion gestellt werden. Dagegen sollen an den internationalen Kongressen selbst nur einige der aktuellen Probleme, den jeweiligen Wünschen und Bedürfnissen entsprechend, zur eingehenden Behandlung gelangen. Diese Beschränkung in der Auswahl der Kongress-Themata ist unerlässlich, um deren Gründlichkeit und Vertiefung zu wahren und das Kongressprogramm nicht zu überladen. In diesem Sinne werden am ersten Kongress des N. I. V. M. in Zürich, September 1931, nachfolgende Probleme zur Berichterstattung und Diskussion gelangen:

Gruppe A. — Metalle: 1. Gusseisen; 2. Festigkeitseigenschaften von Metallen bei hohen Temperaturen; 3. Ermüdung; 4. Kerbschlagfestigkeit; 5. Fortschritte der Metallographie.

Gruppe B. — Nichtmetallische anorganische Stoffe: 1. Natürliche Steine; 2. Portlandzemente; 3. Tonerde-Schmelzzemente; 4. Beton (Festigkeit, Elastizität, Dichtigkeit); 5. Chemische Einflüsse auf Zement und Beton; 6. Eisenbeton.

Gruppe C. — Organische Stoffe: 1. Alterung organischer Stoffe; 2. Holz; 3. Asphalt und Bitumen; 4. Brennstoffe.

Gruppe D. — Fragen allgemeiner Bedeutung: 1. Begriffliche und prüfmethodische Beziehung zwischen Elastizität und Plastizität, Zähigkeit und Sprödigkeit; 2. Bestimmung der Grösse von losen Körnern; 3. Eichung und Genauigkeit von Prüfmaschinen.

Die erste Wahl der Referenten und Korreferenten für den Kongress in Zürich ist an der dritten Sitzung des Ständigen Ausschusses in Brüssel am 16. Oktober 1929 erfolgt. Die genauen Titel der Themata und die Namen der Referenten und Korreferenten werden erst anlässlich der vierten Sitzung des Ständigen Ausschusses (im Oktober 1930), als Bestandteil des endgültigen Kongressprogrammes veröffentlicht werden.

Die Berichte auch der Diskussionsredner werden nach dem Kongress in Form eines Kongressbuches der Öffentlichkeit übergeben werden. Die Berichte der Referenten und Korreferenten müssen jedoch spätestens bis Jahresende 1930 den Vorsitzenden der vier Hauptgruppen unterbreitet werden, um als Bürstenabzüge vier Monate vor dem Kongress an die Kongress-Teilnehmer zum Versand zu gelangen.

Da es unmöglich ist, die Fachleute aller Länder als Referenten oder Korreferenten des Kongresses zu wählen, wird den vorgetragenen und schriftlich eingereichten Diskussionsbeiträgen die gleiche Bedeutung beigemessen und die gleiche formelle Behandlung zuteil werden, wie den Referaten und Korreferaten des Kongresses, wodurch der N. I. V. M. denjenigen Fachleuten, die nicht als Referenten oder Korreferenten am Kongress zu Worte kommen, ihre Gleichwertigkeit bezeugt und öffentlich zum Ausdruck bringen wird.

III. Weitere Veröffentlichungen des N. I. V. M.

Gestützt auf die bis zum Kongress in Zürich zu machenden Erfahrungen mit der ersten Serie der „Mitteilungen“ des N. I. V. M. (enthaltend die ersten 150 Berichte, die im Herbst 1930 erscheinen werden), sowie mit dem Kongressbuch (Referate, Korreferate und Diskussionsbeiträge, das zu Anfang des Jahres 1932 veröffentlicht wird), und den Wünschen aus dem Kreise der Mitglieder des N. I. V. M. Rechnung tragend, sollen am Kongress in Zürich weitere Beschlüsse über den Umfang, die Art und Form der Veröffentlichungen des N. I. V. M. gefasst werden.

IV. Werbetätigkeit.

Den Mitgliedern des Ständigen Ausschusses liegt die Pflicht ob, bis zum ersten Kongress des N. I. V. M. in Zürich im September 1931 durch die Fachpresse des jeweiligen Landes eine rege Werbetätigkeit für den N. I. V. M. zu entfalten.

V. Normalisierungsfragen.

Laut Art. 2 der Statuten des N. I. V. M. sind Fragen der Normalisierung nicht Sache des N. I. V. M. Insofern es sich aber bei solchen Normalisierungsfragen um die Abklärung wissenschaftlicher und versuchstechnischer Probleme handelt, nimmt die Geschäftsstelle des N. I. V. M. (Zürich, Leonhardstrasse 27) Anfragen und Anregungen zu Händen des Ständigen Ausschusses zur Behandlung, Diskussion und Veröffentlichung der Ergebnisse dankend entgegen und ist bereit, an deren Lösung mitzuarbeiten. In allen andern Normalisierungsfragen empfiehlt der Ständige Ausschuss des N. I. V. M. den Fragestellern, sich an die jeweiligen nationalen Materialprüfungsverbände zu wenden und auch die Geschäftsstelle als Vermittler zwischen den kompetenten Fachleuten des N. I. V. M., zu begrüßen.

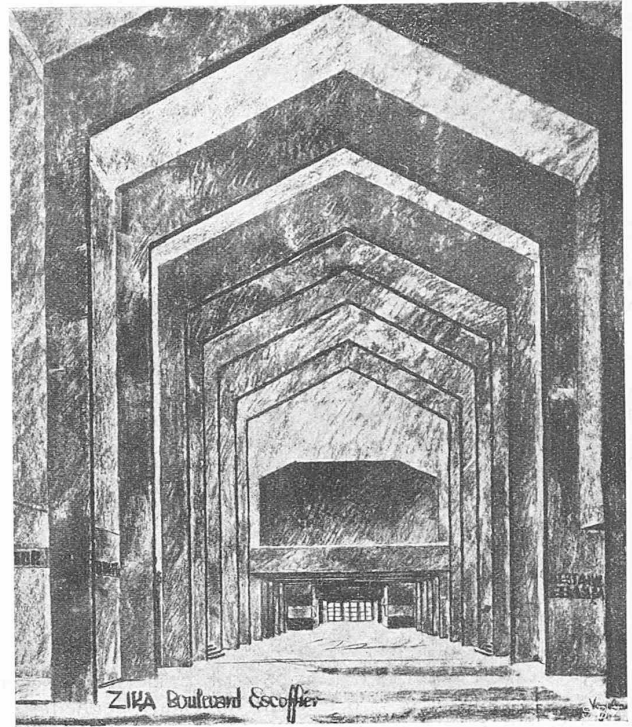


Abb. 4. Die Mittelhalle, „Boulevard Escoffier“ in der „ZIKA“.

VI. Ständiger Ausschuss. — N. I. V. M. —

Der Einladung des Vertreters Deutschlands Folge gebend, wird die vierte Sitzung des Ständigen Ausschusses am 13. und 14. Okt. 1930 in Berlin stattfinden. An dieser Sitzung wird das endgültige Programm des ersten Kongresses in Zürich festgesetzt werden.

Der N. I. V. M. umfasst heute die nationalen Materialprüfungsverbände neunzehn verschiedener Staaten, die durch je ein Mitglied im Ständigen Ausschuss vertreten sind, und er steht mit vier weiteren Staaten, die noch keine nationalen Materialprüfungsverbände besitzen, in steter Verbindung.

Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt heute 1820. Als Mitglieder des Ständigen Ausschusses amten:

Deutschland (mit 342 Mitgliedern), Prof. W. von Möllendorff, Vizepräsident des N. I. V. M., Deutscher Verband für die Materialprüfungen der Technik, Berlin.

England (106 Mitglieder), Dr. W. Rosenhain, Vizepräsident des N. I. V. M., The National Physical Laboratory, Teddington-Middlesex.

Oesterreich (36 Mitglieder), Ing. O. Hönigsberg, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des österr. Verbandes für die Materialprüfungen der Technik, Wien.

Belgien (40 Mitglieder), Prof. H. Rabozée, Président de l'Association Belge pour l'Etude et l'Essai des Matériaux, Bruxelles.

Dänemark (54 Mitglieder), Prof. E. Suenson, Königl. Techn. Hochschule, Kopenhagen.

Spanien (100 Mitglieder), Felix Gonzalez, Laboratorio del Material de Ingenieros, Madrid.

Frankreich (128 Mitglieder), Prof. A. Mesnager, Membre de l'Institut, Président de la N. A. I. E. M. (N. I. V. M.), Paris.

Griechenland (21 Mitglieder), Prof. Dr. Ph. Théodoridès, Techn. Hochschule, Athen.

Holland (59 Mitglieder), Direktor P. F. van der Wallen, Bond voor Materialenkennis, Den Briel.

Ungarn (25 Mitglieder), Prof. A. Czako, Präsident des Ung. Verbandes für Materialprüfungen, Techn. Hochschule, Budapest.

Italien (121 Mitgl.), Prof. C. Guidi, Vice-Présidente dell'A. I. E. M., Presidente dell'Assoc. Italiana per gli studi sui materiali, Roma.

Norwegen (45 Mitglieder), Prof. E. Bjørnstad, Direktor der Materialprüfungsanstalt der Techn. Hochschule, Trondhjem.

Rumänien (16 Mitglieder), Prof. C. Teodorescu, Assoc. Roumaine pour l'Essai des Matériaux, Ecole Polyt. de Timisoara.

Jugoslawien (39 Mitglieder), Prof. D. Tomitch, Université de Belgrade, Assoc. nat. pour l'Essai des Matériaux du Royaume des Serbes, Croates et Slovènes, Belgrade.